

Erinnerungen eines Wattwiler Briefträgers zwischen 1876 und 1908

Autor(en): **Schmid, Bernhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2013)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-882735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erinnerungen eines Wattwiler Briefträgers zwischen 1876 und 1908

Bei der Inventarisierung der Unterlagen im Ortsarchiv Wattwil fanden die Verantwortlichen ein Couvert mit handschriftlichen Notizen. Es war an den zwischen 1912 und 1931 amtierenden Wattwiler Gemeindepräsidenten und Ortschronisten Huldreich Früh gerichtet und trug den Absender: Hilpertshauser Johannes,¹⁸ Erinnerungen aus meinem Dienst als Briefträger, 1876–1908. Der Originaltext wurde zur besseren Leserlichkeit stellenweise leicht abgeändert.

Bernhard Schmid

Etwas in die Kronik von der Post nach Wattwil vom Jahr 1860 an

In diesem Jahr war ich in der Waisenstiftung hinter der Kirche (Baumanns Haus)¹ untergebracht. Da mussten nur ältere Knaben abwechselnd bald dieser, bald jener für den Briefträger Waliser² Briefe nach dem Räsacker, Bühl bis Landertschwil befördern; aber nur pressante, die andern gab er Frau Früh, welche das Krämerlädeli im Oberdorf³ führte. Es war ihm unmöglich, alle Bergflanken zu bedienen, da er noch *alleine* war. Anfang der 60er Jahre wurden wir 2 angestellt, ich und der Joseph Grob (Vater des Albert Grob auf der Steig⁴). Er war der glückliche, denn er wurde fürs Dorf bestimmt. Damals gehörte zum Dorf: die Rietwies bis Espen, Ennetbrücke bis Wiesenthal, Steig, Schloss und Kloster, Schomaten, Bunt und unter und ober Bergle, Wannen, Hofstatt, Oberhofstatt. Der Briefverkehr war nicht so gross, auch die Zeitungen⁵ waren nicht so zahlreich vertreten, die Geschäftshäuser gaben schon mehr Arbeit, so zum Beispiel die Färberei Häberlein, der Fabrikant Rudolf Raschli und der Fabrikherr Tobias Anderegg im Bunt und einige Stickfabrikanten.

Da existierten nur ein Vierspänner Wattwil–St.Gallen über Bütschwil–Flawil, ein Zweispänner nur bis Bütschwil; eine Dreispänner-Post kursierte Wattwil–Herisau, ein Vierspänner fuhr über den Ricken, diese hatten einen Doppelkurs. Die St.Galler und die Uznacher fuhren schon morgens ab, erstere um 4 Uhr, die anderen um 5 Uhr, die letzten Posten langten erst um 11

Uhr nachts hier an. Die Herisauer und die von Buchs um 9 Uhr, von Uznach und St.Gallen kam die erste Post um 9 Uhr hier an. Im 2. Kurs kreuzten sie sich um 1 Uhr hier. 1 extra Kurs hatte Nesslau und Bütschwil und Schönengrund–Waltstatt, auch sie hatten einen Doppelkurs.

In den 70er Jahren kam die Stickerei in Aufschwung, in allen Berggegenden wurden Webstühle erstellt, auch die Seidenweberei kam in Aufschwung. So vermehrte sich der Postverkehr rasch und das Briefträgerpersonal musste vermehrt werden. In allen Berggegenden wollte man besser bedient werden. Das war sehr schwierig, es wurden Aushelfer gesucht, die alle Berge zu bedienen hatten. Es waren 4, die Touren machen wollten. Der Eine probierte es 1 Monat, der Andere 3 Wochen, einer nur 2 Monate, der vierte ging wieder lieber in Fabriken in die Werkstatt.

Im August 1876 meldete ich mich und wurde auch gewählt. Im September sollte ich antreten, musste aber schon Mitte August den Dienst antreten. Morgens hatte ich Buch, Bühl, so den Berg bis Hänsenberg, Heiterswil, Krumbach, Fährenstig, unter und obere Egg, Kuhholz, Sartenstein, unter und ober Bruktobel, Feuerschwand, Neuschwendi, Vogelegg und den ganzen Schmidberg und Bilchen, am Nachmittag: Blattersberg, Steintal, Stämisegg und Gaiskopf, Loch, Rumpf, Schlossweid, Haktobel, untere und obere Laad bis Vorderlaad, vorder und hinter Hummelwald, der ganze Schönenberg, vom Reisenbach bis zur Mettlen. *Solchen Touren sind nur solche gewachsen, die sich von Jugend auf an solche Strapazen gewohnt waren.* Auf meiner Reise ging ich zu Fuss nach Rotterdamm und zurück, über den Gotthard und Lukmanier über Tisentis, Ilanz, Chur über Wildhaus der Heimat zu. Es war Dez. 1871 und Januar 1872. Den Altjahrabend war ich auf dem Gotthardospiz (dort im Fremdenbuch eingetragen). Das waren grosse Touren und doch nicht so anstrengend wie diese Post-Bergtouren; jene konnte ich gemütlich machen, während ich die anderen in grosser Eile machen musste. Den ganzen Botengang konnte ich nie ganz vollständig machen. Die vielen Flanken und Töbler, Abzweigungen nahmen zu viel Zeit in Anspruch. Je mehr die Stickerei und Seidenweberei in Aufschwung kam, je mehr wurde verlangt. Alles Reklamieren von mir half nichts, es gab nur Gewitter und Tonnerwetter im Bureau.

Diese Tour hatte ich bis anfangs März 1877. Dann wurde ich ins Dorf berufen. Zwar war mir der Helbling⁸ nicht gewogen und fragte mich, ob ich das Dorf nehmen wolle. Darauf sagte ich: vom Regen in Trauf laufen sei *kein* Vergnügen. Die Ant-



Postpferdehalter und Rössliwirt Gnipper baute ein Postbureau an seine Remise, das damalige Gantlokal.
Foto: Ortsarchiv Wattwil, Glasplatte 026.



Das Gasthaus Rössli am Dorfplatz Wattwil. Foto um 1900. Foto: Ortsarchiv Wattwil, Platte 025.

wort von Helbling lautete: «Was sind er nid recht gschid», mit einem gehörigen Fluch begleitet. Es wäre doch ringer im Thal als in den Bergen. Da erwiderte ich ihm, auf den Bergtouren sei nicht zu risgieren. Denn im Tal gab es – nebst den Postsachen, dem Gepäck, den Briefen und Zeitungen – die vielen Wechsel, Einzugmarken, Nachnahmen und Mandate. Nur um die letzten zu meistern und ohne Schaden wegzukommen, sollte einer den gewissen Dienst nicht versehen müssen. Es war nun einmal nicht zu ändern, wohl oder übel, ich musste die Tour im Tal annehmen, gab es doch 10 frk mehr Gehalt statt 92 (102). In der Bergtour hatte ich nur den Rok u. Kapput erhalten, so gab es nun auch noch eine Mütze.

19 Jahre hatte ich gelitten in dem allzustrengen Dienst. 2–3 Mal habe ich den Rok an den *Nagel* gehenkt, dass es mir verleidet war. Durch gütiges Zureden blieb ich dann wieder: 1896 bekam ich genug, denn innert 4 Monaten hatte ich 150 frk verloren an einen saubern Herrn. Er bekam regelmässig Mandate 132 frk, diese bezahlte ich mit 182, das 3 sah ich in der Eile für eine 8. An zwei Malen kam ich ihm nicht auf die Spur. Das 3. Mal war ich sicher. Als ich reklamierte, gab er mir zur Antwort, es gebe grad etwas an die Bürgschaft. Er war mir Bürge für 600 frk, die ich brauchte, bei der Auslösung konnte ich dem Betrag nachsehen. Er, der Herr wollte nicht mehr wissen. Nun konnte ich wieder eine Bergtour antreten und erst recht wurde ich doch den Aerger los und hatte kein Risiko mehr. Die rechte Gesundheit habe ich in diesem Dienst geopfert, 10 Jahre konnte ich noch den Dienst versehen. Eine Rückenmarchkrümmung zwang mich den Dienst aufzugeben. 2 Jahre konnte ich als Bürodieners Aus- hilfsdienst versehen.

Ich muss nun noch einmal zurückgreifen betreff der Fahrposten: 1870, als die Togg.bahn erbaut wurde, gingen einige Postkutschen ein, Ebnat–Nesslau–Buchs, Wattwil–Flawil–St.Gallen und Bütschwil. Mit der Eröffnung der Bodensee Togg.bahn gingen dann auch diese Postkutschen ein. Nun wurden die Postsachen per Bahn befördert.

Nachtrag: Dem Nachfolger im Dorf ging es auch *nicht besser*: Der Galus Graf⁶ bekam Questionen mit Wechseln und musste auch stark büssen, so dass er den Dienst auch aufgeben musste. Auch der 2. nach mir, der Jakob Schmid, konnte den Dienst nicht lang bemeistern. Er erlag auch den Anstrengungen. Von da an wurde der Dienst etwas ringer. Die Touren wurden anders eingeteilt, neues Personal eingestellt. 5 meiner Kollegen, die ihre Gesundheit opferten, konnte ich zur letzten Ruhestätte begleiten.

1 Verkehrsstatistik, was der Dorfbriefträger zu bewältigen hatte. Während ich das Dorf bediente, machte ich eine Statistik über den Verkehr im Monat Oktober 1895.

Mandat	3.803	im Betrag	378 274 f. 78
Einzug u. Wechsel	389	“ “	22 013 f. 75
Brief Nachnahmen	4471	“ “	24 544 f. 61
Total			<u>414 833 f. 14</u>

Bertelgebühren	104 f. 85
zum Verteilen	<u>51 f. 75</u>
Es bleiben mir noch	<u>53 f. 10</u>

Anno 1876 bis Mitte der Achziger Jahre war das Postbüro im Rössli im hintern Gastzimmer, ein längeres aber schmales Lokal, 1 Pult u. anstossend ein Verlegtisch für den Kopiergrafen, der Telegraph befand sich im Neudorf im Eglischen Haus⁷, 2. Stock. Telegraphist war ein Herr Fazer.

Wie ich schon erwähnt hatte, wurde der Postverkehr immer grösser, so dass das Postpersonal vermehrt werden musste. Anfangs waren nur der Herr Helbling,⁸ Georg Schlegel⁹ und ein Aspirant und 1 Lehrling. Innert wenigen Jahren wurden 4 Briefträger angestellt, der erste nach mir war der Jakob Egli,¹⁰ kurz nacheinander der Galus Graf, Jakob Anderegg,¹¹ Jakob Schmid.¹²

2 Jahre später kam Johannes Meier¹³ und Heinrich Homberger¹⁴ an die Reihe. Ein grösseres Büro musste gemacht werden. Der Herr Gnipper, als Postpferdehalter (und Wirt), baute ein solches an seine Remise, jetziges Gantlokal. Es gab aber auch einen neuen Posthalter, Johannes Bucher war der Auserwählte, ohne Herrn Schlegel kamen 2 Angestellte: Fritz Vögele¹⁵ und ein Herr Zogg¹⁶ hinzu, 1 Aspirant und 1 Lehrjunge als Beigabe.

Der Nachtdienst und der Telegraphendienst kamen noch dazu, das war für uns fast *zu viel*. Den ganzen Tag Briefträgerdienst, abends um ½ 9 Uhr den Nachtdienst antreten. Der dauerte nachts von ½ 9 Uhr bis 12–1 Uhr morgens; im Winter musste man um 4 Uhr schon an die Arbeit. Es mussten für Utznacherpost «Kohlewärmer» gemacht werden, das Büro reinigen, die Post und die Waare für den Zug spedieren, cirka je 30–40 Stück und noch mehr. Von Zeit zu Zeit lieferte der Nudler in Ebnet 30–40 und noch mehr Teigwaren-Kisten über den Riken. Man musste das Quantum verteilen, nicht ganz die Hälfte wurde der Mittagspost, der Rest der Abendpost verladen, weil die Mittagspost mehr Papier und anderes Gepäk hatte. So dauer-

te der Nachtdienst morgens $\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr dann gab es eine Pause bis Mittags 1 Uhr, dann ging der Briefträgerdienst wieder an.

Es war im Wintermonat, als ich auch Nachtdienst machen musste, es war Montag auf den Dienstag. Der Abend war schön, ohne Schnee. Am Morgen lag hoher Schnee im Posthof, so dass ich zuerst pfeifen musste bis man die vielen Gepäcke verladen konnte, es kam aber Keiner, weder vom Büro noch ein Konduktor, nicht einmal der Knecht, um zur Bahn die Ware zu befördern. Ich konnte also gar nicht vom Büro weg. Es war höchste Zeit, als der Postillion mir verladen half, so dass die Post noch fast zur rechten Zeit abfahren konnte, aber ohne Kondukteur; auch zur Bahn musste ein anderer Knecht. Erst als alles spedit war, kam der dienstpflichtige Lehrling! Er hatte sein Logie im Sternen. Dieser reklamierte, ich hätte ihn wecken sollen! Doch erstens war es strengst untersagt das Büro zu verlassen, bis der Dienst fertig sei, 2. war es also gar nicht möglich vom Büro wegzukommen. Als ich aufs Büro kam, gab's eine Lefitte, eine Schimpferei, wie ich der Sündenbock gewesen wäre, der Raport nach St.Gallen war schon unterwegs, am andern Tag bekam ich einen Brief von der Kreisdirektion zur Verantwortung! Die Verantwortung war bald gemacht, aber nicht zu Handen von Herr Bucher, sondern direkter durch die Bahnpost, eine Erwiderung kam *keine*, wenigstens in meine Hände, aber den Hass den ich aufgelesen habe, war fast unerträglich. So wurde ich auch einmal angeklagt, ich hätte einen Auftrag von ihm nicht verlässlich ausgeführt. Das war richtig. Es war an einem Mittag kurz vor 1 Uhr, als ich totmüde und hungrig auf der Post anlangte.

Da ich ganz nahe bei der Post wohnte, ging ich schnell heim, und sandte meinen älteren Sohn. In kaum 10 Minuten war der Gerufene schon dort. Ich glaubte, kein Verbrechen begangen zu haben durch diese Handlung. Nun wurde ich zur Verantwortung aufgefordert. Ich hätte dem Posthalter beim Verhör eine ungeziemende Antwort gegeben. (Sie an meiner Stelle hätten es gerade auch so gemacht, müde zum Umfallen und hungrig wären sie auch nicht gegangen.)

Von morgens 6 Uhr bis abends $9\frac{1}{2}$ Uhr bei allem Wind und Wetter, konnte es stürmen wie es wollte, die Touren mussten gemacht werden. Vor Weihnachten, wenn die Geschäftsreisenden die Berggegenden durchreisten, gab es jedes Mal eine Masse Gepäk zu bestellen. Da passierte es einmal, dass ich cirka 70 Gepäk mitschleppen musste, über den Schmidberg, Bruktobel, Heiterswil, Hänsenberg. Es hatte eine Masse Schneeweichen, wenige Stüke konnte ich unterwegs abladen, so dass ich noch



Anno 1876 bis Mitte der 80er Jahre befand sich das Postbureau im hinteren Gastzimmer des Gasthauses Rössli (vorne links erkennt man das Schild). Es war ein längeres, aber schmales Lokal. Foto: Ortsarchiv Wattwil.



Blick vom Kirchturm auf das Restaurant Sternen an der Hembergerstrasse (Standort der heutigen Alterssiedlung). Rechts davon steht das ehemalige Gemeindehaus. Foto: Ortsarchiv Wattwil, Glasplatte 012.

eine ordentliche Burde auf dem Reff hatte. Es ging ordentlich, bis ich ganz in der Gegend vom Schmidberg war, vom Uebrich bis Schwantlen war es sehr verwindet. Ich hatte noch 1 Stük an Frau Lieberherr¹⁷ Schwantlen abzugeben. Von da wollte ich nach dem Bruktobel. Kaum vom Hause weg, kam ich in eine grosse Schneewehe, rutschte mit dieser in die Tiefe. Wie lange ich in der Tiefe lag, wusste ich nicht. Wie man mir sagte, war da der Hauptmann Mettler vom Hemberg diese Strasse gereist, und hatte alles beobachtet. Er richtete mich auf, das Reff auf den Rücken genommen und mich an Armen – und schlagt's mich dann wieder zurück ins Lieberherrsche Haus, wo ich einige Stunden ganz ohnmächtig auf dem Kanappe lag. Mit dem Rest der Ware ging ich aufs Postbüro und entschuldigte mich. Erst am Nachmittag erholte ich mich wieder und konnte zu Fuss den Heimweg antreten. Während ich zurückreiste, war einer auf die Züge gesandt worden. Wir begegneten uns aber nicht. Ich war schon lange daheim in der Ruhe, als der andere zurückkam. Ich hatte, entschuldigt, keinen Dienst zu machen am Nachmittag. Erst am andern Morgen konnte ich dann den Dienst wieder aufnehmen. Aus meinen Notizen werden Sie Stoff finden für Ihre Kronik.

Quellen und Literatur

- 1 Baumanns Haus wurde 1972 abgebrochen; befand sich neben Kirchenrain 6 (früher Friedhofstr. 6).
- 2 Walliser Ambrosius, Postbote, war 1862 bis 1872 Eigentümer des Hauses Engulgasse 5b.
- 3 Ihr Mann, Früh Jakob, war Brunnenmeister. Das Ehepaar Früh besass zwischen 1825 und 1880 das ehemalige Haus Gächter (Assekuranznummer 2066a), welches 1972 der Strassenkorrektur wich.
- 4 Grob Joseph wohnte an der heutigen Steiggasse 54.
- 5 Die erste Ausgabe des «Toggenburger Anzeiger» (heute «Tagblatt», Regionalteil Toggenburg) erfolgte 1856. Die Zeitungsbände bis zum Jahre 1900 wurden auf Mikrofilm gebannt und können in der Vadiana eingesehen werden.
- 6 Graf Gallus besass von 1892 bis 1907 das Haus Engulgasse 5b.
- 7 Der Telegraf befand sich an der Wilerstr. 33, 1886 bis 1934 im Besitz von Wilhelm Egli, Spengler.
- 8 Helbling Sebastian, Kommandant, war mit einer Gnipper Magdalena verheiratet und 1889 Gläubiger von Gnipper Johann Melchior, Kantonsrat und Wirt auf dem 1961 abgebrochenen Hotel Rössli.
- 9 Schlegel Georg, Postcommis, wohnte im Dorf, war verheiratet mit Stricker Agatha.
- 10 Egli Jakob von Kirchberg, Briefträger und Sticker (geb.1841), wohnhaft in Ganterschwil, darauf im Bereich des Dorfes Wattwil.
- 11 Anderegg Jakob, Briefträger (geb.1852), verheiratet mit Schweizer Bertha, wohnte im Dorfbereich von Wattwil.
- 12 Handelt es sich um Schmid Jakob (geb.1840)? Dieser war Zimmermann, dann Tagelöhner und Sticker, verheiratet mit Hugentobler Mathilde, dann mit Dürst Regula, wohnhaft im Bunt, dann im Dorfbereich von Wattwil.
- 13 Meier Johannes, Briefträger, dann Glaser (geb.1846), verheiratet mit Bösch Anna Katharina, wohnte im Ullisbach.
- 14 Homberger Heinrich von Uster, Giesser, dann Sticker (geb.1855), verheiratet mit einer Vogelsang, dann mit Schlegel Barbara, Schwester von Postcommis Schlegel Georg, wohnhaft in der Leue (Ennetbrugg).
- 15 Vögel Fritz (Fridolin) (geb.1868), Postcommis von Rüti GL (Nachruf im «Toggenburger», September 1954).
- 16 Zogg Johannes von Buchs, Postcommis (geb. ca.1860), verheiratet mit Schefer Emma, wohnte im Dorfbereich.
- 17 Lieberherr Johannes besass die Liegenschaft Schwantlen Nr. 245 zwischen 1870 und 1879, nach ihm ist Lieberherr Christian von 1879 bis 1881 in den Assekuranzbüchern erwähnt.
- 18 Hilpertshäuser Johannes, Staber = Briefträger. Aus dem evangelischen Familienbuch 3, Seite 757 geht noch Folgendes hervor: Seine Eltern waren Hilpertshäuser Rudolph, Steinmetz, und Wirth Anna Elisabetha, wohnhaft im Bunt von Wattwil, geboren wurde er am 18. Juni 1847 in Wald ZH, Heirat am 30. Juni 1874 in Wattwil mit Ida Bräker, 1844–1878. Mit ihr hatte er drei Kinder, wobei ein Zwillingknabe bei der Geburt, der andere 6 Stunden später starb. Ida wurde am 26. Dezember 1875 im Bunt geboren. Seine zweite Ehefrau, Roggwiler Bertha, geb. 1852, heiratete er am 8. Mai 1879 ebenfalls in Wattwil. Sie gebar ihm 10 Kinder. Georg, geb. 1883 im Dorf, war Fabrikarbeiter, verheiratet mit Wagner Babetta. Rosalie, 1892–1917, geboren im Unterdorf, heiratete den Fabrikarbeiter Rutz Hermann. Die Familie Hilpertshäuser wohnte zuerst im Oberdorf, darauf im Bunt, Dorf, Tüetlisberg sowie im Unterdorf.

